

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 37 (1947)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Venezianische Kunst aus fünf Jahrhunderten  
**Autor:** E.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-642266>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Venezianische Kunst aus fünf Jahrhunderten

## Ausstellung im Lausanner Kunstmuseum

Nach Luzern und Zürich, die innert Jahresfrist nacheinander Kunstschatze aus der Mailänder «Ambrosiana», oberitalienischen und österreichischen Sammlungen in ihren Kunstmuseen erstmals auf Schweizer Boden zeigen konnten, wartet nun Lausanne mit der nicht minder glänzenden Ausstellung «Trésors de l'Art vénitien» auf. Die prächtige Schau, die während der nächsten Monate im Palais de Rumine, dem Sitz des waadtändischen kantonalen Kunstmuseums, zu sehen ist, umfasst Gemälde, Zeichnungen und Buchmalereien venezianischer Künstler aus dem 14. bis 18. Jahrhundert. Die rund zweihundert Werke stammen aus städtischen Museen, Kirchen, Klöstern und privaten Sammlungen in Venetien, dagegen nicht aus staatlichen Kunstinstituten, da diese keine Leihgaben ins Ausland machen dürfen. Hätte man diese Einschränkung nicht in Kauf nehmen müssen, würde die Ausstellung zweifellos noch um einige kostbare Werke reicher sein. Indessen hat nun die vorliegende Kollektion gerade den schätzenswerten Vorteil, Kunstwerke aus ganz Venetien zu zeigen, von denen ein grosser Teil dem Italienfahrer, der auf seiner Route nur die

grossen Städte besucht, wenig oder gar nicht bekannt sind.

Der besondere Reiz der sehnswerten Ausstellung liegt darin, dass sie ein geschlossenes, wenn auch nicht vollständiges Bild der venezianischen Malerei bietet, die ja in der Kunstgeschichte ein sehr wichtiges Kapitel ausfüllt. In keiner der italienischen Malerschulen ist das Problem der Farbe in so wegweisender und überragender Weise behandelt worden, wie just in der venezianischen und aus ihr sind die grossen «Meister des Kolorits», wie beispielsweise Tizian, Veronese oder Tintoretto, hervorgegangen. Die besondere Farbigkeit der venezianischen Malerei sucht ihresgleichen in der gesamten Kunst Italiens und verleiht ihr ein völlig eigenartiges Gepräge, so wie ja die Stadt Venedig selbst, die das wichtigste Zentrum aller venezianischen Kunst ist, ein traumhaft anmutendes Gebilde ungewöhnlicher Art darstellt.

Die Anordnung der Ausstellung ist in vorzüglicher Weise gelöst worden. Von unumgänglichen Ausnahmen abgesehen, hängen die Gemälde, die den weitaus grössten Teil der Schau

beanspruchen, in chronologischer Folge, so dass die Entwicklung der venezianischen Malerei während fünf Jahrhunderten klar gegliedert veranschaulicht wird.

Der erste Saal gibt einen Begriff von der Malerei des 14. und 15. Jahrhunderts, die mit den Schulen von Murano und Venedig ihre Höhepunkte aufweist. Werke von Paolo und Lorenzo Veneziano, Giambone und Guariento weisen auf die Vorläufer der beiden grossen Schulen hin, die teilweise noch stark an die byzantinische Kunst gebunden sind. Die Schule von Murano wird mit Arbeiten von Antonio, Bartolomeo und Alvise Vivarini, ferner Crivelli, belegt. Gemälde von Antonello da Messina, Jacopo, Gentile und Giovanni Bellini sowie Carpaccio belegen die Schule von Venedig. Besonderes Interesse verdienen dabei die Werke von Jacopo Bellini, die zwar dem Künstler nur zugetragen werden können, die Bilder von Giovanni Bellini und vor allem jene Carpaccios, die in der Ausstellung unzweifelhaft einen Höhepunkt bilden. Arbeiten von Montagna geben einen Begriff vom Hauptmeister der Vicenza-Schule des 15. Jahrhunderts.

Die drei grossen Meister der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind Giorgione, Palma der Ältere und Tizian. Giorgione ist leider in der Aussstellung nicht vertreten (die beiden unter seinem Namen vorhandenen kleinen Bildern dürfen ihm nicht mit gutem Gewissen zugeschrieben werden), Palma nur mit einem unvollendeten Werk. Tizian, der bei den «Meisterwerken aus Österreich» in Zürich glanzvoll zur Geltung kam, wird hier mit zwei Meisterwerken, der «Verkündigung» aus der San Salvatore-Kirche in Venedig und «St. Johannes Elemenosynarius», eindrücklich repräsentiert. Um diese Meister gruppieren sich Sebastiano del Piombo, Lorenzo Lotto, Savoldo u.a. Ausgezeichnet sind weiter die drei bedeutenden Maler aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Tintoretto, Paolo Veronese und Jacopo Bassano, berücksichtigt: Tintoretto beispielsweise mit dem wundervollen «Abendmahl» aus St. Marcuola in Venedig. Veronese mit dem berühmten Porträt des Pase Guarienti und der «Madonna mit dem Christkind» aus dem Museum in Vicenza.

Im 17. Jahrhundert sank die venezianische Malerei vorübergehend zu einer flauen Epigonenkunst herab. Grosser Maler aus dieser Zeit sind nicht zu verzeichnen. Dagegen brachte das 18. Jahrhundert wieder einen erstaunlichen Aufschwung der Malerei durch Tiepolo, Canaletto, Bellotto, Pietro Longhi und Francesco Guardi, die alle in der Ausstellung mit guten Werken ausgiebig vertreten sind.

Handschriften aus dem 14. und 15. Jahrhundert veranschaulichen die Buchmalerei Venetiens. Reichhaltig ist die Sammlung der Zeichnungen, bei der besonders die Arbeiten von Carpaccio, Veronese, Tiepolo, Longhi und Guardi interessieren. Eine sehnswerte Ergänzung bilden die wenigen Plastiken, meistens Porträtsbüsten repräsentativer Art.

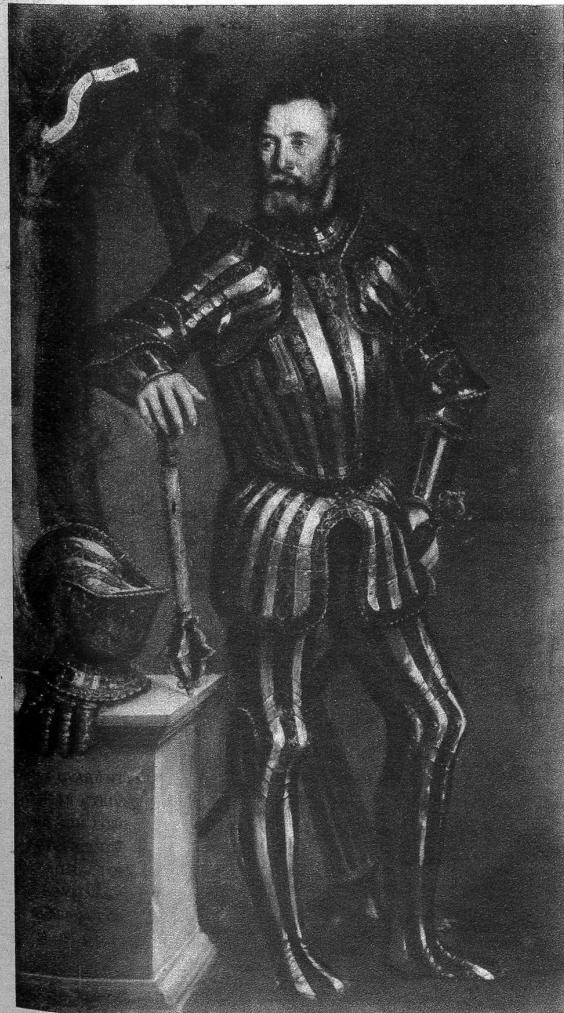
Die knappen Hinweise mögen die Bedeutung der Ausstellung festzuhalten. Die Gelegenheit, in unserem Land einen derart aufschlussreichen Querschnitt durch die venezianische Kunst sehen zu können, ist einmalig, und fraglos werden sie die Bewunderer der alten italienischen Malerei freudig wahrnehmen. Die Ausstellung bildet ein ausgezeichnetes Gegenstück zur grossen «Ambrosiana»-Schau in Luzern, deren Gemäldeabteilung vorwiegend einen Überblick der mailändischen Malerschulen bot. Italienische Kunst figurierte ebenfalls unter den «Meisterwerken aus Österreich». Die Lausanner Ausstellung bildet daher bei allen Konzentrierung auf die Kunst Venetiens eine wertvolle Ergänzung zu den grossen Kollektionen, die in Luzern und Zürich zu sehen waren. Fasst man alle drei Veranstaltungen im geistigen Blickfeld zusammen, so ergibt sich ein schlechthin grandioses Bild bleibender alter Kultur Europas, deren Tradition gerade in unserer Zeit nicht vergessen werden darf. Es bedeutet ein nachhaltiges Erlebnis, Zeugen dieser Kultur nun in Lausanne begegnen zu dürfen. e. br.



Pietro Longhi (1702—1785): Der Auftrag an den Mohren



Francesco Guardi (1712 — 1793): Die Redoute (Maskenball)



Links:  
Paolo Veronese  
(1528 — 1588):  
Portrait  
von Pase Guarienti

S

Rechts:  
Giovanni Bellini  
(1430 — 1516)  
Verklärung Christi  
auf dem Berg Tabor

